



EDITORIAL

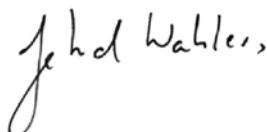
Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr feiert die Konrad-Adenauer-Stiftung ein wichtiges Jubiläum: 50 Jahre Entwicklungszusammenarbeit und Demokratieförderung weltweit. Für die Konrad-Adenauer-Stiftung hat das Bemühen um demokratische Entwicklung in den 1960er Jahren in Lateinamerika den Anfang genommen. Im Januar 1962 knüpfte die Stiftung erste Kontakte mit christdemokratischen Politikern in Venezuela. Die Kontakte intensivierten sich und weiteten sich auf andere Länder aus, so dass schon bald neben die politische Bildungsarbeit in Deutschland die internationale Entwicklungszusammenarbeit als eine der Hauptaufgaben der Stiftung trat. Aus dem „Institut für Internationale Solidarität“ ist inzwischen die Hauptabteilung „Europäische und Internationale Zusammenarbeit“ geworden, mit über 80 Büros weltweit und Engagement in 120 Ländern.

Aus unseren zahlreichen Büros in Lateinamerika haben unsere Auslandsmitarbeiter im vergangenen Jahr mehrheitlich von positiven wirtschaftlichen Entwicklungen berichtet. Erstmals steht Lateinamerika insgesamt nach einer globalen Krise gestärkt da. Die Mitarbeiter berichten aber auch von Unzufriedenheit in der Bevölkerung über die mangelnde Effizienz der demokratischen Institutionen und des Parteiensystems, wenn es darum geht, die wirtschaftliche Entwicklung in soziale Fortschritte zu übersetzen. Trotz guter Wirtschaftsdaten verzeichnet Lateinamerika eine erhebliche Kluft zwischen arm und reich. Eine nachhaltige Sozialpolitik ist bisher nur wenigen Ländern gelungen: Durch positive Regierungsführung ist der Anteil der Armen an der Bevölkerung in Chile, Costa Rica und Uruguay, verglichen mit anderen Länder der Region, anhaltend niedrig. Im Rahmen von Sozialprogrammen in Brasilien („bolsa de familia“) und Mexiko („oportunidades“) erhalten Bedürftige eine Direktzuweisung von Sozialhilfe, die an bestimmte Bedingungen wie regelmäßigen Schulbesuch der Kinder geknüpft ist. Dadurch wurden Fortschritte in der Armutsbekämpfung erzielt, die jedoch, um nachhaltig zu sein, noch mit institutionellen Reformen, etwa in Bildung und Gesundheit, verbunden werden müssen.

Dieses zwiespältige Bild von wirtschaftlichem Fortschritt und partieller sozialstaatlicher Verbesserung einerseits und Schwächen und Ineffizienz der demokratischen Institutionen andererseits bestätigt auch unser jüngster Demokratieindex Lateinamerika. Der IDD-Lat 2011 zeigt auch: Bis auf wenige Ausnahmen verlaufen Wahlen auf dem Kontinent nach demokratischen Regeln. Diese Entwicklung begrüßen wir sehr, umso mehr als unsere Erfahrungen in anderen Teilen der Welt zeigen, dass sie keine Selbstverständlichkeit ist. Doch mit Fortschritten in der Durchführung demokratischer Wahlen in Lateinamerika ist leider nicht überall eine wesentliche Verbesserung der Qualität der Demokratie einhergegangen. Stattdessen beobachten wir die Verfestigung von Präsidialdemokratien mit teilweise starker Personalisierung der Macht und Gleichschaltung der staatlichen Gewalten bis hin zu den Auswüchsen eines Personenkults populistischer Staatschefs, wie ihn Venezuelas Staatspräsident Hugo Chávez betreibt. Im Gegensatz dazu haben sich Länder wie Brasilien, Uruguay und Chile zuletzt durch die Achtung der institutionellen Ordnung, durch Entpersonalisierung der Macht und demokratische Führungsstärke ausgezeichnet.

Eine wichtige Rolle für das Gelingen der Demokratie spielt die Zivilgesellschaft. Die demokratische Entwicklung in Lateinamerika ist nicht nur darauf angewiesen, dass Politiker ihre Führungsfunktion demokratisch ausüben, dass sie transparent und unter Achtung der Institutionen agieren. Demokratie kann nur dann funktionieren, wenn sich auch die Bürger für das Gemeinwohl einsetzen. Die Konrad-Adenauer-Stiftung wird sich deshalb auch in diesem Jubiläumsjahr und darüber hinaus dafür einsetzen, auf allen Ebenen den Aufbau bürgerschaftlichen Engagements und die Verbesserung staatlichen Handelns zu fördern.



Dr. Gerhard Wahlers
Stellvertretender Generalsekretär

gerhard.wahlers@kas.de